

Von Büchern

Michael Schätzel, Gottfried Heyn (Hg.), O. Schmeckenbecher, R. Kabitz, Lebenswege verstehen. „Meine lieben Kinder“ und „Fragen an meinen Vater“ (=Altes und Neues aus der lutherischen Kirche (NF) Kirchengeschichtliche Lesebücher, Bd. 2), Edition Ruprecht, Göttingen 2014, ISBN 978-3-7675-7147-1, 120 S., 16,90 €.

Mit dem zweiten Band der Neuen Folge der Reihe „Altes und Neues aus der lutherischen Kirche“ legen die Herausgeber ein kirchengeschichtliches Lesebuch vor, wie es der Intention der Reihe entspricht.

Die Frage nach dem Sinn und der Zeitgemäßheit eines solchen Unternehmens klärt sich schnell nach der Lektüre der ersten Seiten. Dem Leser wird bewußt, daß er es hier mit einem Stück „oral history“ (mündlich überlieferter Geschichte) zu tun hat, das keineswegs belanglos oder sinnlos die Vergangenheit verklärend ist.

„Meine lieben Kinder“ sind Lebenserinnerungen des Pastors der Ev.-Luth. Freikirche Otto Schmeckenbecher, die er nach dem Kriegsende 1945 in Dresden niedergeschrieben hat, als Vermächtnis an seine drei Kinder, über deren Verbleib er zu diesem Zeitpunkt nichts Sicheres weiß. Interessant ist, wie sich in seinen Reflexionen Erlebtes und Gelerntes, Unbewußtes und Unhinterfragtes mischen.

Weitaus reflektierter ist aus naheliegenderm Grunde der zweite Teil des Buches, die „Fragen an meinen Vater“ aus der Feder von Dr. Ulrich Kabitz, gerichtet an seinen Vater, den altlutherischen Pastor Richard Kabitz. Tragischerweise ist es ein Gespräch, das nie stattgefunden hat. Hier berichtet nicht ein Zeitzeuge aus seinem Leben, sondern ein zu diesem Leben Gehörender stellt seine, auch kritischen Fragen. Gespannt und teilweise auch bedrückend erlebt der Leser den Fortgang dieses Gespräches. Wie es bei solchen Lehrstücken mentalitätsgeschichtlicher Art nicht ausbleiben kann, werden auch familiäre Umstände und politische Einstellungen (speziell S.86ff) angesprochen und mit dem fragenden Sohn wünscht sich auch der Leser, Antworten nach Wie und Warum zu kennen, die er nicht bekommt.

Der Wert dieser Veröffentlichung liegt auch darin, daß es sich um Zeitzeugnisse handelt. So erhält der Leser einen Eindruck vom Großangriff auf Dresden im Februar 1945 (S.45) oder muß das Urteil über die Einstellung zahlreicher Gemeindeglieder in Gemüden während der NS-Zeit zur Kenntnis nehmen, wobei gerade dies in Spannung zu anderslautenden Berichten (vgl. Neddens, Christian: Bekenkende Kirche und „Altlutheraner“ im Kirchenkampf, in: Preußische Union, lutherisches Bekenntnis und kirchliche Prägungen, hrsg. v. J. Kampmann und W. Klän, Göttingen 2014, S.257f) steht.

Besonders reizvoll ist die Zusammenstellung dieser beiden biographischen Berichte. Wer sich für die Geschichte selbständiger evangelisch-lutherischer

Kirchen interessiert, gelangt zu erstaunlichen Erkenntnisgewinnen. Auch durch Faktisches, aber mehr noch durch Atmosphärisches, die Diktion ist jeweils bezeichnend. Allein der Vergleich zwischen der Beschreibung des Theologiestudiums in St. Louis in den Jahren 1912–1914 (Schmeckenbecher S. 24) und am Seminar in Breslau (1898–1901) (Kabitz S. 68ff) läßt ein Gespür dafür aufkommen, wie die Theologen geprägt waren, die nach 1945 die Verhandlungen aufnahmen, die zur Kirchengemeinschaft zwischen den Altlutheranern und der sächsischen Freikirche führten.

Geht es aber in diesem Buch um die Altlutheraner und die Freikirche, so verwirrt die Umschlaggestaltung. Zwar wird im Vorwort erläutert, es handle sich bei „Unter dem Kreuze“ um ein zentrales Motto der Gründergeneration selbständiger Lutheraner in Deutschland. Allerdings weist es in seiner Geprägtheit doch eher auf die Hannoversche evangelisch-lutherische Freikirche bzw. die entsprechende Zeitschrift, um deren „Logo“ es sich hierbei handelt.

Nicht uninteressant sind auch die Schilderungen der jeweiligen Gemeinden, in denen Schmeckenbecher und Kabitz Dienst taten. Selbst dem Kenner der Freikirchengeschichte und geographisch gebildeten Leser wird es gelinde gesagt schwindelig, wenn er von Allendorf/Lumda über Allendorf/Ulm, Frankfurt/Main, Bochum, Insterburg, Dresden, Steden nach Memmingen, bzw. von Gleiwitz über Witten, Gemünden, Schwirz, Schwarzwald im Warthegau zurück nach Gemünden und Witten mitgenommen wird und zwar durch die Fußnoten, die geographische Angaben, besonders Orte in Ostpreußen und Schlesien enthalten, aber eine Landkarte im Buch schmerzlich vermissen lassen.

Damit sind nun auch schon alle Gemeinden genannt, für die dieses Buch ebenfalls eine Teildokumentation ihrer Geschichte darstellt. Und nicht immer sind die Ausführungen der Pastoren über sie schmeichelhaft.

Im Anhang des Buches findet sich eine Übersicht über die Titel der alten Folge dieser Reihe, die die Tradition deutlich macht, in der die neue Folge stehen möchte. Allzu martialische Titel wird man dabei wohl nicht mehr finden, das Ringen der lutherischen Kirche wird wohl in etwas leiseren Tönen beschrieben werden und tatsächlich von dem Bemühen bestimmt sein, Lebenswege zu verstehen.

Die Auswahl der weiterführenden Literatur, die helfen soll, die Geschichte der Vorgängerkirchen der SELK besser nachzuvollziehen, wirkt etwas willkürlich und hätte vielleicht einen Hinweis und eine Einordnung vertragen, die auf diesem Feld der historischen Theologie, das immer auf der Grenze zwischen möglichst objektiver Beschreibung, Selbstdarstellung samt den unweigerlichen Gründungsmythen und Apologetik aus Liebe zum Thema balanciert. Orts- und Personenregister, sowie die beigefügten alten Fotos bereichern die Veröffentlichung. Auf den zweiten Blick tut dies auch die Liste mit den Namen der Vorgängerkirchen der SELK (S. 115), deren Sinn sich erschließt, wenn man feststellt, daß dies jeweils die korrekte offizielle Schreibweise der historischen

Kirchennamen darstellt, die auf diesem Wege einmal als Übersicht dokumentiert ist.

Stellt man nicht die Beschäftigung mit den Vorgängerkirchen der heutigen SELK, auch hinsichtlich der Gemeinden, die östlich von Oder und Neiße lagen, generell in Abrede, so wird man zu dem Eindruck gelangen, daß mit dem vorliegenden Band 2 und der ganzen Reihe durchaus interessante Einblicke vermittelt werden. Es dürfte nicht nur Theologen Freude bereiten, sich auf diese Weise über die Vergangenheit zu informieren.

Es ist ein gutes Zeichen, wie es den Herausgebern am Herzen liegt, sich auch durch diese „kleinen“ Texte der Geschichte der Ev.-luth. Kirche in Preußen und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche mit Liebe und Respekt zu widmen, was immer auch bedeutet, sich ihren Schattenseiten zu stellen. Es wäre der Reihe zu wünschen, daß sie geeignete Leser gerade in den Gemeinden findet und bald auch Zeugnisse aus den anderen Vorgängerkirchen dort veröffentlicht werden.

Andrea Grünhagen

Mark C. Mattes, Twentieth-Century Lutheran Theologians, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2013, ISBN 978-3-525-55045-8, 339 S., 99,99 €.

Der 2013 erschienene Sammelband ist eine Veröffentlichung von Beiträgen, die in den letzten Jahren zuerst in der theologischen Zeitschrift *Lutheran Quarterly* erschienen sind und von Autoren aus dem nordamerikanischen Bereich verfaßt wurden. Der Sammelband ist eine notwendige Ergänzung biographischer und theologischer Darstellungen, die im Mainstream der deutschen theologischen Fachliteratur bekannt sind. Beim Lesen des Buches merkt man, daß die Autoren nicht nur ein tiefgehendes Wissen über die Theologen haben, die sie vorstellen, sondern auch eine gewisse kulturelle Distanz zu den geschichtlichen Ereignissen des frühen 20. Jahrhunderts. Sie sind daher freier von hiesigen Paradigmen und können eine frische Perspektive auf das tradierte Bild bestimmter Theologen bieten.

Der Sammelband erscheint in der Serie „Refo500“, die vom Verlag begründet wurde, um Werke zu veröffentlichen, die den Auswirkungen der Reformation unter unterschiedlichen Gesichtspunkten nachgehen sollen. Er wird den Ansprüchen der Serie in jeder Hinsicht gerecht, denn das durchgehende Thema des Sammelbandes ist es darzustellen, inwiefern die ausgewählten Theologen das Gedankengut Luthers entweder neu entdeckten oder wieder aufnahmen und in den geschichtlichen Umständen des späten neunzehnten und des frühen